

mehrere französische Provinzstädte durch außerordentlich kecke Bankeinbrüche beunruhigt, denen die Polizei hilflos gegenüberstand. Ich will nicht auf die Einzelheiten eingehen; es genügt, zu erfahren, daß schließlich drei Franzosen verdächtig wurden. Sie hießen Livet, d'Apréval und La Hire. Plötzlich, nachdem sie noch der Banque de Commerce in Havre hunderttausend Franken geraubt hatten, verschwanden sie.

Da alle andern Mittel versagten, bot die verzweifelte Polizei demjenigen von den dreien, der seine Genossen verraten wolle, völlige Straflosigkeit an. La Hire erlag dieser Versuchung, denn er hatte in Erfahrung gebracht, daß ihr Schlupfwinkel ohnehin äußerst bedroht sei. Die beiden andern wurden schwer bestraft. Die Sache erregte die öffentliche Aufmerksamkeit vor allem darum, weil sich herausgestellt hatte, daß der sogenannte Louis d'Apréval kein Mann, sondern eine Frau, ja, ein junges Mädchen war. Auch hatte man gehört, daß die drei Verbrecher, als sie von dem Angebot der Polizei erfuhren, sich in einem ihrer Verstecke, in der Rue Bellechasse, trafen und sich zugeschworen hatten, den, der die andern verraten sollte, mit allen Kräften und Mitteln zu entdecken und zu töten.

Glücklicherweise starb La Hire, kurz bevor seine Genossen aus dem Gefängnis entlassen wurden. Ich sage glücklicherweise, denn selbst wenn das Mädchen ihn laufen ließ, würde doch Livet ihn bestimmt ermordet haben, denn Haß und Rachsucht haben sich dieses wilden Geistes bemächtigt, und die langen Jahre im Zuchthaus hatten aus ihm, der von Natur aus trotz seiner guten Herkunft und Erziehung ein Verbrecher war, einen wahren Teufel gemacht. Soviel über La Hire.

Was Livet angeht, so ist er seit seiner Freilassung irgendwo im Dunkel geblie-

ben. Nicht so das Mädchen, das man früher unter dem Namen d'Apréval kennengelernt hat. Während ihrer Gefangenschaft war sie herangereift und hatte sich zu einer Schönheit entwickelt, so wie eine seltene Blume, eine Orchidee, aus dem Innern eines faulen Schwamms zur Lieblichkeit erblühen kann. Vor drei Jahren hat man sie auf die Gesellschaft losgelassen, und wir verloren sie zunächst aus der Sicht. Der Tod hatte La Hires Schuldbuch geschlossen; auch Livet dürfte die dunklen Kapitel seines Lebens beendet haben. Doch die Frau fährt unter verschiedenen Namen in ihrer Verbrechertätigkeit fort. Den letzten Raub hat sie in Budapest ausgeführt. Wenn sich Ihnen eine Gelegenheit bietet, so helfen Sie mir, diese Frau — Die Gräfin von Monthéry festzunehmen.

Und nun, schloß Dupontel, der sich erhob und seinen Hut ergriff, „wenn Sie Nachrichten vom Fürsten Villarsky erhalten sollten, rufen Sie mich sofort in meiner Wohnung, Rue Rochechouard Nummer siebenunddreißig, an.“

Er ging. Und zwei Stunden später erhielt Michèle ein Telegramm, das lautete:

„Sei um neun Uhr auf der Terrasse des Botschaftercafés!“

Diese Botschaft trug keine Unterschrift.“

Dem Erzähler schien plötzlich der Atem zu stocken, und er machte eine Pause. Er sah um sich und erblickte das schmale Gesicht des Aufwärters, der halb verborgen hinter seiner Säule stand.

„Ein Glas kaltes Wasser!“ befahl er.

Er nahm einen Schluck und beobachtete währenddessen über den Rand des Glases hinweg den Mann hinter der Zeitung, der seine Stellung noch immer nicht geändert hatte. Dann langte er nach der dritten Zigarre. Er entzündete sie und